

praxisnah

9+10/2009
Verband
medizinischer
Fachberufe e.V.
ZKZ 14751



Von Tarifen und Teilzeitfallen

Aus dem Verbandsleben +++ Leitlinien und MFA +++ antibakterielle Füllungen +++
EuroCongress +++ Elternzeit +++ Sucht in der Ausbildung +++ 24. Bundeskongress

Titel

Von Tarifautonomie,
Teilzeitfallen und
fehlenden Transparenzen

Seite 26



Berichte

Aus dem
Verbandsleben

ab Seite 6



Dentalmedizin

Software in der
Zahnarztpraxis

Seite 19



Bundeskongress

Informationen zu den
Seminaren

Seite 30

Editorial 3

Nachrichten

Mehr berufliche Bildung 4

Männer wünschen sich kürzere Arbeitszeiten 5

Berichte aus dem Verbandsleben

Rückblick auf Prüfungen 6

Tarifergebnis für ZFA 7

Internationaler Vergleich bei DMP 8

Unser Verband beim „Praxisfieber Live“-Kongress 9

Expertentreffen MFA 9

Einladungen zur den LHV 2009 10

Ihr Verband vor Ort 12

Berufe in der Praxis

Humanmedizin:

Fehlerbericht Nr. 11 15

Leitlinien – umgesetzt mit MFA 16

Dentalmedizin:

Antibakterielle Füllungen 18

Software in der Zahnarztpraxis 19

Veterinärmedizin:

Zehn Jahre EuroCongress 20

Termine 21

Ausbildung

Feierliche Zeugnisübergaben 22

Interview mit der Drogenbeauftragten 33

Recht

Kein Automatismus bei Elternzeit 24

Titel

Von Tarifautonomie, Teilzeitfallen und fehlenden
Transparenzen 26

Bildungswerk für Gesundheitsberufe 29

24. BUNDESKONGRESS 2009 30

Bezirksstellenveranstaltungen 32

Beitrittserklärung 34

Impressum

praxisnah offizielles Organ des Verbandes
medizinischer Fachberufe e.V.

1. Vorsitzende: Hannelore König

verantwortliche Redakteurin: Heike Rösch

Redaktionsanschrift: Schöne Aussicht 19,
65527 Niedernhausen

Tel.: 06127/70379-0, Fax: 06127/70379-9

E-Mail: pn@vmf-online.de

Ständiger Redaktionsausschuss: S. Agus,
H. König, I. Herrmann, C. Magyar, B. März,
P. Müllerstedt, M. Plochberger, S. Ridder, M. Urban
Titelfoto: © bilderbox - Fotolia.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbrei-
tung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das
Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle
veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Bei-
träge geben nicht unbedingt die Meinung des
Verbandes wieder. Anzeigen laufen außerhalb der
Verantwortung des Herausgebers.

Druck und Vertrieb: Media-Print, Tausendruck
GmbH, Bernerstr. 111, 60437 Frankfurt/M,
Tel.: 0 69/95 09 05-0, Fax: 0 69/95 09 05-50.

praxisnah ist auf umweltfreundlich chlorfrei
gebleichtem Papier gedruckt und erscheint
sechsmal im Jahr.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Geschäftsstelle, Bissenkamp 12–16,
44135 Dortmund, Tel.: 02 31/55 69 59-0

Fax: 02 31/55 35 59

Internetadresse: <http://www.vmf-online.de>

E-Mail: info@vmf-online.de

Telefonzeiten:

Mo. bis Do. 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Fr.: 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Außerhalb der Telefonzeiten können Sie
auf unserem Anrufbeantworter Nachrichten und
Informationen rund um die Uhr loswerden.

Anzeigenverwaltung:

Geschäftsstelle,
Tanja Güse,

Tel.: 02 31/55 69 59-25, Fax: 02 31/55 35 59

Bankverbindung: Dortmunder Volksbank

BLZ 441 600 14, Kto.-Nr. 260 1600 000.

Jahresabonnementspreis 22 Euro inkl. MwSt.

Zustellkosten ins Ausland werden zusätzlich

berechnet. Einzelheft 3,80 Euro inkl. MwSt.

Bestellungen werden vom Verband medizinischer
Fachberufe e.V. entgegengenommen.

Für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein
Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ende des
Kalenderjahres gekündigt wird. Bei Zahlungsver-
zug behalten wir uns das Recht vor, die Lieferung
einzustellen und das Abonnement zu kündigen.

Die Verpflichtung zur Zahlung bleibt hiervon
unberührt.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir haben in diesem Jahr auf dem Tarifsektor bereits einiges erreicht, auf das wir stolz sein können: Zunächst den guten Tarifabschluss für Tiermedizinische Fachangestellte zum 1. Januar 2009 mit der Einführung einer neuen Tätigkeitsgruppe und der damit verbundenen Anerkennung absolvierter Fort- und Weiterbildungen. Dann den Tarifabschluss bei den Medizinischen Fachangestellten mit einer fünfprozentigen linearen Erhöhung zum 1. Juli 2009 sowie der Anhebung der Ausbildungsvergütung um 50 Euro pro Ausbildungsjahr. Und schließlich durchschnittlich plus vier Prozent für Zahnmedizinische Fachangestellte in Hamburg, Hessen und Westfalen-Lippe, rückwirkend zum 1. Juli 2009 (S. 7). Auch hier steigen die Ausbildungsvergütungen im ersten Jahr um 50 Euro und in den weiteren Jahren um jeweils 40 Euro.

Aktuelle Hintergründe zur Tarifsituation mit besonderem Blick auf frauenpolitische Entwicklungen greifen wir in unserem Titelthema auf (ab S.26). In diesem Zusammenhang lege ich Ihnen ans Herz, wie wichtig es ist, dass Sie sich für die Umsetzung der neuen Tarifbestimmungen in Ihrem Arbeitsverhältnis einsetzen. Verzichten Sie nicht auf diese Erhöhung! Auch Arbeitgebervertreter haben zur Anwendung der Tarife aufgerufen. Und: **Überzeugen Sie Ihre Kollegin von den Vorzügen der tariflichen Vereinbarungen und den Vorteilen einer Mitgliedschaft bei uns.**

Wenn Kolleginnen oder Auszubildende uns erst kennen lernen möchten, dann wäre unser **24. Bundeskongress** die Gelegenheit dafür. Vom 18. bis 20. September haben wir im Hannover Congress Centrum mehr als 90 Seminare und Workshops organisiert. Einige Themen stellen wir auf den Seiten 30/31 vor. Weitere Infos finden Sie unter www.vmf-online.de. Am 10. September ist offizieller Anmeldeschluss. **Aber Sie können sich gern noch vor Ort im Tagungsbüro anmelden.** Bei diesem Kongress steht bewusst die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Vordergrund. So werden wir in verschiedenen **Fallkonferenzen**



an konkreten Beispielen die Schnittstellen zwischen den Gesundheitsberufen diskutieren. Wir wollen damit mehr Verständnis für die Rollen und Verantwortlichkeiten entwickeln.

Daneben bieten Rahmenprogrammpunkte wie eine Get-together-Party am Freitagabend; ein Gartenfest mit Grillbuffet, ein Besuch im Erlebnis-Zoo Hannover oder der Besuch des Feuerwerk Wettbewerbs 2009 in den Herrenhäuser Gärten ausreichend Gelegenheit zum Entspannen und zu interessanten Gesprächen mit Kolleginnen.

Anspruchsvolle Veranstaltungen haben wir auch beim Vorprogramm für Auszubildende und Berufsschullehrer am Freitagvormittag geplant und für die Eröffnung und die berufspolitische Diskussion haben bereits hochkarätige Gäste zugesagt. Also, lassen Sie sich dieses Highlight nicht entgehen!

Die Umsetzung der **Gebietsreform** auf vier Landesverbände Nord, Süd, West und Ost geht nun in die „heiße“ Phase. Auf den Seiten 10/11 finden Sie die Termine der Landeshauptversammlungen, in denen die Zusammenlegung satzungsgemäß vollzogen wird. In diesem Zusammenhang setzen wir auch künftig auf Teamarbeit und werden die Synergieeffekte länderübergreifend nutzen. Auch Sie können diesen Prozess begleiten und auf den Mitglieder- versammlungen in Ihrer Bezirksstelle bzw. als Delegierte oder Gast die Umsetzung und die Aktivitäten in Ihrem Landesverband mitgestalten.

Nutzen Sie dieses **demokratische Recht** der Mitgliedschaft – ebenso wie Sie Ihr Wahlrecht zur Bundestagswahl am 27. September 2009 in Anspruch nehmen sollten. Als **Wahlhilfe** haben wir auf www.vmf-online.de die Antworten der Bundestagsparteien auf Fragen, die uns betreffen, veröffentlicht. Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß und neue Erkenntnisse beim Lesen.

Hannelore König

1. Vorsitzende geschäftsführender Vorstand

Mehr berufliche Bildung

In den vergangenen Jahren haben sich die Schwerpunkte der aktiven Arbeitsmarktpolitik in eine problematische Richtung verschoben. Zu diesem Schluss kommen Analysen zum 40-jährigen Jubiläum des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG). Statt die Qualifikation von Arbeitslosen zu verbessern, soll jetzt „die Annahme jedweder Arbeit das Ziel einer erfolgreichen Vermittlung sein“, skizziert Claudia Bogedan, Arbeitsmarktexpertin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung, die Entwicklung seit 2002.

Anfang der 70er Jahre setzte die Bundesanstalt für Arbeit den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf Fortbildung und Umschulung. 1971 gaben die Arbeitsämter dafür doppelt so viel aus wie für Arbeitslosengeld. Grundlage für die Qualifikationsoffensive war das neue AFG. Es sollte Beschäftigte nicht nur im Falle eines Jobverlusts finanziell absichern, sondern vorbeugend die Be-

schäftigungschancen erhöhen. Entsprechend erreichten die Bildungsangebote nicht nur Arbeitslose: 1973 waren nicht einmal sechs Prozent der Teilnehmer ohne Job, 1975 waren es bereits 31 Prozent, Mitte der 90er Jahre etwa 95 Prozent. Mit anhaltender Massenarbeitslosigkeit wurden neue Instrumente wie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingesetzt, die aber nur zur „statistischen Verringerung der Arbeitslosenzahl“ führten. Zudem floss zunehmend Geld in die Förderung von Selbstständigkeit, die Dienste externer Arbeitsvermittler, Lohnkostenzuschüsse sowie „Ein-Euro-Jobs“. Parallel dazu sank der Anteil der aktiven Arbeitsmarktpolitik an den Gesamtausgaben für Arbeitslose.

40 Jahre nach Inkrafttreten des AFG empfehlen die Forscher, sich auf die ursprünglichen Instrumente des AFG zu konzentrieren und die berufliche Weiterbildung „sukzessive wieder zum Kern aktiver Arbeitsmarktpolitik“ zu machen.

Änderung medizinprodukte-rechtlicher Vorschriften

Der Deutsche Bundestag hat das Gesetz zur Änderung medizinprodukte-rechtlicher Vorschriften verabschiedet. Es soll am 21. März 2010 in Kraft treten. Die Regelungen sehen eine Zentralisierung der Zuständigkeiten beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) vor. Voraussetzung für eine klinische Prüfung wird künftig eine Genehmigung durch das BfArM sein, die innerhalb von 30 Tagen zu erfolgen hat. Zustimmung muss ebenfalls eine nach Landesrecht gebildete Ethik-Kommission. Bei Meinungsverschiedenheiten zur Einstufung und Klassifizierung von Medizinprodukten zwischen dem Hersteller und einer benannten Stelle soll das BfArM die Angelegenheit abschließend entscheiden. Außerdem dürfen Heimtests zur Erkennung von HIV-Infektionen künftig nur an Ärzte, ambulante und stationäre Einrichtungen im Gesundheitswesen, an die AIDS-Hilfe und Gesundheitsbehörden abgegeben werden. Eine ärztliche Beratung muss sichergestellt sein.

Medikamentenmissbrauch im Freizeit- und Breitensport

Sowohl der betroffene Personenkreis als auch die Intensität des Medikamentenmissbrauchs im Freizeit- und Breitensport nimmt weiter zu. So lautete die Einschätzung von Experten vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages. Allerdings gebe es derzeit zu wenig belastbare Untersuchungen. Die Dopingzene des Freizeit- und Breitensports habe sich ungebremst entfalten können, so Mischa Kläber, der an der TU Darmstadt an einer Promotion zu diesem Thema arbeitet. „Hauptnachschubstation“ für verbotene Substanzen seien Fitnessstudios. Zugleich verwies er darauf, dass bei vielen Freizeitsportlern der Medikamentenmissbrauch unter ärztlicher Beobachtung stattfinden würde. Das bestätigte auch Professor Perikles Simon von der Universität Mainz. Ein Drittel der Dopingnutzer ließen sich vom Arzt „kontrollieren“, so Simon. Gleichzeitig nehme jedoch der Missbrauch über Internetnutzung zu. Am häufigsten verwandte Wirkstoffe seien Methandienon sowie verschiedene Testosteron-Ester. Meist hänge der eingesetzte Wirkstoff jedoch vom Angebot des Schwarzmarktes ab.

Wenn's im Kiefergelenk knackt ...

Kiefergelenkknacken sollte frühzeitig überprüft und je nach Ursache bzw. den damit verbundenen belastenden Folgen auch therapiert werden. Darauf verweist der Berufsverband der Deutschen Kieferorthopäden BDK. Grund für das „Knacken“ sind Veränderungen in den räumlichen Verhältnissen im Kiefergelenk. Dabei stelle nicht jedes Knacken im Kiefergelenk ein großes Problem dar: Eine

kleine Gelenkscheibe (discus articularis) ist bei der Fehlbelastung des Kiefergelenks etwas verschoben und rutscht bei entspannter Kieferposition wieder zurück.

Allerdings können neben Stress-Belastungen auch Zahnfehlstellungen das fein austarierte bewegliche System des Gelenkes stören. Deshalb sei eine Überprüfung i.d.R. durch den Fachzahnarzt für Kieferorthopädie angezeigt.

wwwweb-Tipps

- www.arztbibliothek.de ist ein Nachschlagewerk der KBV und des Ärztlichen Zentrums für Qualität in der Medizin
- Die Fa. Biogen Idec präsentiert auf www.ms-life.de eine Reihe von Informationen zum Krankheitsbild Multiple Sklerose
- Auf www.aok-bv.de/politik/europa informiert der AOK-Bundesverband über die Gesundheitssysteme der EU-Mitglieder
- Eine Linksammlung zu Osteoporose bietet der Dachverband deutschsprachiger Osteoporose Selbsthilfeverbände und patientenorientierter Osteoporose Organisationen e. V. (DOP) unter www.osteoporose-dop.org

Genveränderung bewirkt Herzinfarkt und Parodontitis

Den bereits beobachteten Zusammenhang zwischen aggressiver Parodontitis und Herzinfarkt konnten Wissenschaftler der Universitäten Kiel, Dresden, Amsterdam und Bonn mit Genveränderungen nun auch auf Chromosom 9 nachweisen.

Ihren Angaben zufolge befindet sich die krankheitsassoziierte Genveränderung im Gen ANRIL, das wahrscheinlich ein regulatorisches RNA Molekül kodiert, eine antisense RNA.

Dr. Arne Schaefer von der Universität Kiel: „Wir haben die aggressive Form der Parodontitis untersucht, eine in sehr jungem Alter einsetzende, sehr heftig verlaufende, entzündliche Krankheitsform der Parodontose. Die mit diesem Krankheitsbild assoziierte genetische Variante ist identisch mit der von Patienten, die unter einer Erkrankung der Herzkranzgefäße leiden und bereits einen Herzinfarkt erlebt hatten.“

Viele Arbeitsunfälle bei Tierärzten

Das Risiko, einen Arbeitsunfall zu erleiden, liegt bei Tierärzten und ihren Angestellten elf Mal höher als bei Humanmedizinern. Das zeigen Zahlen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Hatten in Arzt- und Zahnarztpraxen im Jahr 2008 nur zwei von 1.000 Beschäftigten einen Arbeitsunfall, so waren es in Tierarztpraxen fast 26. Damit führen diese die Arbeitsunfall-Statistik der Gesundheitsberufe an. Erst mit weitem Abstand und mit weniger als der Hälfte an Unfällen folgen Alten-, Pflege- und sonstige Heime, Krankenhäuser und ambulante Pflegedienste.

Einer der häufigsten Gründe für Unfälle und Verletzungen bei der Arbeit sind Stress und Hektik. Auch auf Tierarztpraxen treffen Zeitnot und Stress zu, insbesondere wenn Großtiere behandelt werden. Veterinäre, die landwirtschaftliche Betriebe betreuen, müssen in ständiger Rufbereitschaft sein; wenig geregelte Arbeitszeiten, Nachtdienste und viele Autofahrten von Hof zu Hof gehören zum Alltag. Hinzu kommen zum Teil erhebliche Verletzungen durch Tritte und Bisse der behandelten Tiere. Aber auch in Kleintierpraxen tragen Kratz- und Bisswunden zu der stark erhöhten Arbeitsunfallquote bei.

- www.perspektive-wiedereinstieg.de ist ein Webangebot des Bundesfrauenministeriums und der Bundesagentur für Arbeit für Frauen nach der Familienphase
- Unter www.lungenkrebszentrale.de beschäftigt sich die Fa. Roche Pharma AG mit dem Thema Lungenkrebs
- Die Informationsbroschüre „Risiko Vergiftungsunfälle bei Kindern“ steht unter www.bfr.bund.de zum Download bereit
- Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. hat unter www.tierschutz-tvt.de ein Merkblatt zur Kastration von Hunden und Katzen veröffentlicht

Männer wünschen sich kürzere Arbeitszeiten

In Deutschland klafft bei Arbeitszeiten eine deutliche Lücke zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Einer Untersuchung des DIW Berlin zufolge, arbeiteten vollzeitbeschäftigte Männer 2007 im Durchschnitt 43 Stunden in der Woche und möchten mindestens vier Stunden weniger im Büro verbringen. Bei Frauen hat die Erwerbstätigkeit seit den frühen 90er Jahren stark zugenommen, allerdings bleiben sie noch immer deutlich hinter Männern zurück. Besonders Frauen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt sind unzufrieden mit Teilzeitjobs. 60 Prozent von ihnen wünschen sich eine Berufstätigkeit in Vollzeit oder auf sehr hohem Teilzeitniveau, nur die Hälfte kann dieses Anliegen auch realisieren. Arbeitszeiten von mehr als 40 Wochenstunden sind sowohl bei Männern als auch bei Frauen unbeliebt. Um gewünschte und tatsächliche Arbeitszeiten in Einklang zu bringen rät DIW-Arbeitsmarktexpertin PD Dr. Elke Holst zum Abbau von Überstunden.

Immer mehr importierter Zahnersatz

Zahnärzte und Patienten nutzen mit wachsender Tendenz importierten Zahnersatz, Dentaltourismus bleibt aber eine Randerscheinung. Das ist das Ergebnis einer Studie, die die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung und die Bundeszahnärztekammer Anfang Juli in Berlin vorgestellt haben. Für die Untersuchung waren insgesamt 1368 Versicherte und 300 Zahnärzte befragt worden. Von den befragten Personen gaben 2,3 Prozent an, bereits im Ausland gefertigten Zahnersatz zu tragen. Unter den Zahnärzten bestätigten 12,3 Prozent, „häufig“ Auslandszahnersatz einzugliedern. 15,3 Prozent tun dies „gelegentlich“, 23,4 Prozent „eher selten“ und 49 Prozent „gar nicht“. Über alle Zahnärzte gerechnet beträgt der Anteil

des Auslandszahnersatzes an den Prothetikfällen im Durchschnitt ca. zehn Prozent. Anders als der Import von Zahnersatz nimmt der Dentaltourismus keine dynamische Entwicklung. Nur etwa einer von hundert befragten Versicherten ist bislang für eine prothetische Versorgung selbst ins Ausland gefahren. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass eine hohe Zahnarztbindung und die Einschätzung der medizinisch-technischen Qualität der Versorgung im Ausland als begrenzende Faktoren wirken. Ende Juni hatte das Bundessozialgericht entschieden, dass gesetzlich Krankenversicherte auch vor einer Zahnersatzbehandlung im Ausland einen Heil- und Kostenplan bei ihrer Krankenkasse einreichen müssen.